

Mahnmale gegen das Vergessen

In Bischofsheim sind 14 Stolpersteine vor drei ehemaligen Wohnungen von Opfern des Nationalsozialismus verlegt worden

Von Daniela Hamann

BISCHOFSCHEIM. „Nie wieder ist jetzt“. Diese Mahnung ist häufig bei den jüngsten Demonstrationen gegen rechts zu lesen. Der Aufruf passte aber auch zu der Veranstaltung, die der Bischofsheimer Heimat- und Geschichtsverein, voran Bernd Schiffler sowie Wolfgang Schneider, am Montag gemeinsam mit der Gemeinde organisiert hatte. Unter Anwesenheit von mehr als einem Dutzend Nachfahren jüdischer Menschen, die einst in Bischofsheim wohnten und dort von den Nazis verfolgt, deportiert und zum Teil auch ermordet wurden, wurden 14 Stolpersteine vor drei ehemaligen Wohnorten von Opfern des Nationalsozialismus verlegt.

Start der emotionalen Verlegung der Mahntafeln war in der Frankfurter Straße 50. Damit solle ein sichtbares Zeichen der Erinnerung gesetzt werden, sagte Wolfgang Schneider. Die Steine stammen vom Kölner Bildhauer Gunter Demnig, bestehen aus Beton und einer Messingtafel mit Namen und Alter der Person sowie Informationen zum Weg in Flucht oder Tod.

Maßgebliches zum Auffinden der Hinterbliebenen hat Bernd Schiffler geleistet, der in den vergangenen Dekaden und während seiner Tätigkeit für die Gemeindeverwaltung, immer wieder akribisch im Archiv geforscht und so die Abstammungsgeschichte der ehemaligen jüdischen Bürger in Familiengeschichten zusammengetragen hatte. Zudem hat er mit Geduld und Hartnäckigkeit die Ehrengäste der Veranstaltung – Kinder, Enkel und Urenkel der jüdischen Opfer – in allen Teilen der Welt ausfindig gemacht.



In Bischofsheim sind unter Anwesenheit von Nachfahren jüdischer Menschen, die einst in der Gemeinde wohnten, Stolpersteine verlegt worden.

Foto: hbz/Jörg Henkel

Da wäre zum Beispiel Alan Baynash, der aus dem australischen Melbourne angereist war. Vor gut drei Monaten sei er von Schiffler kontaktiert worden, erzählte der Australier. Er ist der Enkel von Erna Seelig, für die ein Gedenkstein vor ihrem ehemaligen Wohnhaus verlegt wurde. Aus den Erzählungen seiner Mutter und den Schriften von Schiffler weiß Baynash, dass seine Großmutter mit ihrem Mann im Jahr 1936 von Amsterdam aus eine Schiffsreise nach Südafrika unternommen hatte, nachdem der Antrag auf die Ausreise in die USA abgelehnt wurde. „Als meine Oma und mein Opa in Kapstadt

ankamen, sind sie einfach vom Schiff gegangen und dortgeblieben“, berichtete Alan Baynash. So seien sie den Nazis entkommen und konnten sich ein sicheres Leben aufbauen. Seine Mutter sei in Südafrika zur Welt gekommen. Baynash selbst wurde in Johannesburg geboren. Als er drei Jahre alt war, zog die Familie nach Sydney.

Kim und Carol Westheimer waren aus Boston nach Bischofsheim gereist. Für die beiden Töchter der ehemaligen jüdischen Mitbürgerin Rosel Kahn war es zwar nicht der erste Besuch in der Gemeinde im Kreis Groß-Gerau, dafür aber der emotionalste. Sie sei mit der

Mutter einmal im Alter von 14 Jahren in der Gemeinde gewesen. Die Mutter habe es jedoch nicht länger als eine Stunde in dem Ort ausgehalten, so tief habe sie das Trauma, bei dem sie nur durch viel Glück aus einem Konzentrationslager in Frankreich fliehen konnte, auch viele Jahre nach dem Krieg noch immer bewegt, sagte Kim Westheimer. Kim und Carol Westheimer lasen bei der Zeremonie zur Verlegung der Gedenksteine aus einem jüdischen Gebet für Trauerende vor dem Haus in Bischofsheim, in dem die Mutter einst geboren worden war – den Kaddish. „Wir sind keine Rabbis, aber wir werden unser

Bestes geben“, sagten die beiden Frauen vor dem Gebet.

Kim und Carol Westheimer, genauso wie auch Alan Baynash und die anderen Nachfahren ehemaliger jüdischer Bürger in Bischofsheim betonten, dass die Initiative der Gemeinde Bischofsheim auch ein Zeichen dafür sei, dass Frieden und Vergebung jederzeit möglich seien. Nach der Zeremonie zur Verlegung der Gedenksteine, fuhren die Nachfahren gemeinsam mit Schiffler und Wolfgang Schneider zum Domizil der evangelischen Gemeinde. Dort hatten Mitglieder der katholischen und evangelischen Kirche gemeinsam einen klei-

nen Empfang für die Gäste vorbereitet. Die Nachfahren der jüdischen Bürger aus Bischofsheim nutzten die Gelegenheit auch, um sich gegenseitig über die jeweiligen Erfahrungen der Vorfahren und die eigene Familiengeschichte auszutauschen.

Am Abend konnten alle Interessierten bei einem Empfang der Gemeinde mit den Kindern und Enkeln der ehemaligen jüdischen Bürger ins Gespräch kommen. Alle Gäste betonten nachdrücklich, dass ihnen der Tag unvergessen bleiben werde und die Veranstaltung ein wichtiges Zeichen der Gemeinde gegen den wieder stärker werdenden Antisemitismus sei.